

Wagner versteht seine Reisen ausgezeichnet zu schildern. Seine Berichte von Kolchis und mittelamerikanischen Landschaften verbinden Schönheit und Gründlichkeit. Er zählt zu den großen Beschreibern der Landschaft. Sein gesamtes Reisewerk kann uns heute noch anregen und belehren.

Die Wissenschaftsgeschichte sollte ihm eine wichtige verbindende Stellung zwischen Humboldt—Ritter und Richthofen—Ratzel einräumen, das heißt zwischen klassischer und moderner deutscher Geographie, die sich grundlegend durch das genetische Denken unterscheiden: Moritz Wagner ist der Schrittmacher dieses Denkens gewesen.

GERMANIENS LOBPREIS bei AENEAS SYLVIUS und NICOLAUS CUSANUS

Ein historisch-geographischer Beitrag zur ältesten
Mitteleuropakarte

Johanna Schmidt

*The 'Praise of Germania' by Aeneas Silvius
and Nicolaus Cusanus*

Summary: On the basis of a detailed interpretation of sources, the author proves that the description of "Modern Germania" (2nd part), accompanying Nicolaus Cusanus's map of Middle Europe agrees to a very large extent in meaning and vocabulary with the praise of Germania by Aeneas Silvius, and is in the last instance to be attributed to him. That hymn is at the same time a historic-geographical document showing the importance of Germania in the Europe of the day.

Deutsche Städte, Sitten und religiöse Zustände, das Klima und alle Ströme des deutschen Landes, die Stammesnamen sowie die berühmte Macht Deutschlands verspricht Aeneas Sylvius in seiner Tendenzschrift „De ritu, situ, moribus et conditione Germaniae descripto“¹⁾ zu schildern, die man als erste Kulturgeschichte Deutschlands zu bezeichnen pflegt. Zu der einst von Tacitus entworfenen und im 15. Jahrhundert wieder aufgefundenen Monographie Altgermaniens schafft der italienische Kardinal in seiner Hymne auf Neugermanien ein Gegenstück. Wenn diese erweiterte Fassung des rechtfertigenden Antwortbriefes auf das Mainzer Beschwerdeschreiben wegen Erpressung der deutschen Nation durch die römische Kurie²⁾ den gleichzeitigen Zweck verfolgt, die kulturellen Verdienste der römisch-katholischen Kirche hervorzuheben, so entspricht dies durchaus der Mentalität des Humanisten Aeneas Sylvius als späteren Papstes Pius II. Eine Überraschung bedeutet dagegen die unvorhergesehene und unbeabsichtigte Wirkung jenes Lobpreises auf das moderne Germanien insofern, als er zur Erweckung und Stärkung des deutschen Nationalgefühls wesentlich beigetragen hat.

¹⁾ Opera omnia, Basel 1571, p. 1034 ff.

²⁾ Opera omnia, p. 836ff.; 1035. Vgl. G. Voigt: Enea Silvio de' Piccolomini als Papst Pius II. u. sein Zeitalter, Berl. 1862, II, S. 232 ff. Ferner meine Aufsätze: Die ideelle Begründung des Reichs der Deutschen, Ztschr. f. deutsche Geisteswiss. IV, 1942, S. 267, und Der Germanien-Gedanke, ebd. VI, 1943, S. 102 f.

Ein analoges kulturpolitisches Zeugnis stellt die zu Nicolaus v. Cusas Mitteleuropa-Karte³⁾ gehörige und in ihren geistesgeschichtlichen Zusammenhängen mit Aeneas Sylvius' Germanienschilderung bisher noch nicht untersuchte „Descriptio Germaniae modernae“ dar. Für das verlorene Original der Cusanus-Karte müssen die in zwei Rezensionen (sog. Typus A und B) vorhandenen Kopien und Überarbeitungen Ersatz bieten. Eine dieser sekundären Karten enthält die Ptolemäus-Handschrift Cod. Magliabetanus Cl. XIII 16 in der Biblioteca Nazionale zu Florenz, um deren Herausgabe sich Jos. Fischer verdient gemacht hat und die deshalb von besonderem Interesse ist, weil ihr eine „Beschreibung des modernen Germaniens“ beigefügt ist⁴⁾. Wie das Signum ausweist, stammt diese Kartenkopie von Henricus Martellus Germanus und wird von Jos. Fischer auf die Zeit nach 1480 und vor 1490 datiert, während Nicolaus v. Cusas Originalkarte bereits 1439 in Florenz hergestellt sein dürfte. Sachliche und sprachliche Argumente lassen J. Fischer den Schluß ziehen, daß die „Descriptio Germaniae modernae“ von Nicolaus v. Cusa selbst stamme und von Henricus Martellus Germanus entweder wörtlich übernommen oder teilweise ergänzt worden sei. Um das letztere Problem der Herkunft des weniger eine Kartenbeschreibung als vielmehr einen Lobpreis Germaniens enthaltenden Begleittextes aufzuhellen, bedarf es jedoch einer eingehenderen literarhistorischen Quellenkritik. Bei aufmerksamer Lektüre zeigt sich nämlich, daß die „Descriptio Germaniae modernae“ keineswegs – wie dies bisher angenommen wurde – eine geschlossene Einheit bildet, sondern deutlich in zwei Teile zerfällt: Der erste ausdrücklich auf die Karte Bezug nehmende Teil reicht von dem Anfangssatz „declaraturus situm imaginemque Germaniae in sequenti tabella figuratum occurrit dictum Strabonis libro septimo“ bis zu dem abschließenden Satz „plura et immensa dicenda forent de religione, iustitia, fide, quae omnia, ne taedii arguar, omitto“. Der zweite Teil beginnt mit den Worten „veteres rerum scriptores parcissime de Germania locuti sunt“ und schließt mit der Zusammenfassung „postremo quam longa et lata sit Germanica natio... magis admirari quam recensere valemus“. Zwar finden sich gewisse gedankliche Übereinstimmungen zwischen den beiden Abschnitten, etwa das negativ ausfallende Bild Altgermaniens im Gegensatz zu dem in leuchtenden Farben ausgemalten Gemälde Neugermaniens oder die eigens betonte kulturfördernde Rolle des christlichen Glaubens und der katholischen Kirche. Aber der erste Teil beschränkt sich im all-

³⁾ F. v. Wieser: Geograph. Ztschr. XI, 1905, S. 646; 711. J. Fischer: Kartographische Denkmäler der Sudetenländer, Prag, I, 1930; X, 1936. A. Herrmann: Die ältesten Karten von Deutschland bis Gerh. Mercator, Lpz. 1940; die dort im Text S. 11 ff. konstruierten Titel ‚Magna Germania‘ und ‚Parva Germania‘ (vgl. auch A. Herrmann im Jahrbuch d. Kartographie 1941, S. 67) und die darauf aufgebauten Folgerungen müssen allerdings schon deshalb in Wegfall kommen, weil das Versmaß der Legende ‚quod picta est parva Germania tota tabella‘ eindeutig zeigt, daß ‚parva‘ nicht mit ‚Germania‘, sondern mit ‚tabella‘ zu verbinden ist.

⁴⁾ Der lateinische Text ist mit deutscher Übersetzung abgedruckt bei J. Fischer, a. O., X, S. 4 ff.

gemeinen auf eine das Verständnis der beifolgenden Karte erleichternde Landschaftsbeschreibung, während der zweite Teil den Gedanken der Kulturmission des Christentums und vor allem der ganz Europa beherrschenden geschichtlichen Größe des Germanentums in den Vordergrund stellt. Lediglich für den ersten Teil der „*Descriptio Germaniae modernae*“ darf man daher *J. Fischers* Mutmaßung zustimmen, daß er sicher von *Nicolaus Cusanus* stammt; dagegen läßt sich von dem zweiten Teil nachweisen, daß er letzten Endes auf *Aeneas Sylvius* zurückgeht. Der Passus „namque si legamus vetusta tempora“ bis „ut iam Graeci ipsi barbari, Germani recte Latini appellari mereantur“ deckt sich wörtlich mit den Ausführungen des italienischen Kardinals in seinem eingangs erwähnten Antwortschreiben an den Mainzer Kanzler *Martin Mayr*⁵⁾, und der folgende Abschnitt „sive igitur nova consideranti seu vetera mente repetenti“ bis zum Schluß stimmt mit verschiedenen Kapiteln in *Aeneas Sylvius'* Türkenrede auf dem Frankfurter Reichstag 1454 überein⁶⁾. Dabei beweisen die größere Ausführlichkeit der betreffenden Rede und ihre speziellere Angaben bietenden Varianten, daß sie die Primärquelle ist und demnach die übereinstimmenden Sätze dort ihren ursprünglichen Platz hatten und in allgemein gehaltener auszugsweiser Form für den Begleittext der *Cusanus*-Karte übernommen worden sind. Wahrscheinlich ist der Auszug aus *Aeneas Sylvius'* enkomiaistischen Ausführungen über Deutschland nicht erst von dem Kopisten *Henricus Martellus Germanus* zu dem ersten Teil der Kartenbeschreibung hinzugefügt worden. Vielmehr hat entweder schon der Schöpfer der Karte, *Nicolaus Cusanus*, der den späteren Papst Pius II. seit dem Baseler Konzil 1432 persönlich kannte und unter dessen unmittelbarem Einfluß stand, die Erweiterung vorgenommen. Oder *Aeneas Sylvius* hat die Karte des 1464 verstorbenen *Nicolaus Cusanus* für seine Asien und Europa historisch wie geographisch behandelnde „*Kosmographie*“⁷⁾ verwenden wollen und ergänzend mit einem Anhang seiner eigenen Gedankengänge versehen, so daß die zufällig in der Florenzer Handschrift bewahrte Karte nebst Text als ein Relikt aus seiner Materialsammlung für die „*Kosmographie*“ anzusehen wäre, deren „Europa“ betitelter Teil ein Torso geblieben ist. Für die letztere Hypothese spricht auch der Umstand, daß der zweite lobpreisende Abschnitt des Begleittextes der *Cusanus*-Karte in *Hartmann Schedels* Weltchronik (*Liber chronicarum*, 1493) in einer Form und Reihenfolge aufgenommen worden ist, die den Zusammenhang mit *Aeneas Sylvius'* „Europa“ noch deutlich erkennen läßt. Während nämlich die in der Florenzer *Ptolemaios*-Handschrift überlieferte Rezension des *Henricus Martellus Germanus* die Mitteleuropa-Karte mit dem gesamten Be-

gleittext hintereinander auf drei Großfolio-Seiten bringt, erscheint bei *Hartmann Schedel* bezeichnenderweise die Beschreibung in zwei getrennten Teilen: Der erste offenbar von *Nicolaus Cusanus* unmittelbar verfaßte und als erklärender kartographischer Text gedachte Abschnitt (*declaraturus – omitto*) findet sich mit einem Holzschnitt der Karte am Schluß der *Schedelschen* Weltchronik (Fol. CCXCIX)⁸⁾. Hingegen steht der zweite, sich weitgehendst mit *Aeneas Sylvius'* Ausführungen in seiner Türkenrede und in seinem Antwortschreiben an *Martinus Mayr* wörtlich deckende Abschnitt in *Schedels* Weltchronik viel weiter vorn auf Fol. CCLXVII. Es folgt dann anschließend ein Bild des *Aeneas Sylvius* und nach einigen überleitenden Sätzen über diesen sich geradezu als Deutschen fühlenden italienischen Humanisten und Papst Pius II. eine Wiedergabe seiner unvollendet gebliebenen „Europa“.

So sehr man bedauern mag, daß das von dem rheinländischen Kardinal *Nicolaus Krebs* stammende Original einer der ältesten Deutschland-Karten verloren gegangen und daß die von dem Italiener *Enea Silvio* begonnene Darstellung der europäischen Länder mit dem Lobpreis auf das germanische Kernland unvollendet geblieben ist, genügen doch andererseits die oben interpretierten kartographischen und historisch-geographischen Überlieferungen, um noch ein geistesgeschichtlich interessantes Ergebnis zu gewinnen: Als um die Mitte des 15. Jahrhunderts Byzanz, das östliche Bollwerk der europäischen Kultur, von den Türken erobert wurde, erwächst erstmalig gleichzeitig in Italien und Deutschland, den beiden führenden Ländern der Renaissance-Bewegung, das Bewußtsein einer größeren kontinentalen Zusammengehörigkeit Europas. Noch ist das Gefühl der räumlichen und geschichtlichen Verbundenheit von dem mittelalterlichen christlich-katholischen Kulturgedanken getragen, aber daneben blitzt schon die zukunftsweisende nationale Erkenntnis der gesamteuropäischen Bedeutung Alt- und Neugermaniens auf.

⁸⁾ Fol. CCXCIX der lateinischen Ausgabe
= Bl. CCLXXXVI der deutschen Ausgabe.

DAS PARAIBATAL

Wandlungen einer brasilianischen Landschaft

Lieselotte Neufeldt

Mit 1 Abbildung

The Paraiba valley; landscape changes of a region in Brazil.

Summary: During the 19th century the Paraiba valley experienced very great development as a result of the first large scale coffee plantings in Brazil. From 1860 onwards, however, yields deteriorated from lack of manuring, and soon the valley reverted to extensive livestock farming. Today it is again experiencing a revival, this time based on the cultivation of rice, fruit and vegetables, in addition to afforestation and to dairy farming.

Das Paraibatal, eine der Kernlandschaften Brasiliens, dehnt sich in einer Länge von rund 500 km zwischen Rio de Janeiro und São Paulo aus. Seine Entstehung verdankt es einem im Tertiär erfolgten

⁵⁾ S. o. S. 22 und *Aeneas Sylvius Opera omnia*, p. 838, vgl. p. 1059 f.

⁶⁾ *Opera omnia*, p. 685; 686; 687. Darnach läßt sich nunmehr auch die Lücke der Florenzer Hs. Fol. C^v 1 — wo *J. Fischer* a. O., X, S. 3 konjiziert hatte: gentem non potuit subjugare et ille, cui — richtig folgendermaßen ergänzen: gentem dimisit indomitam. Augustus Octavianus cui et Parthorum et...

⁷⁾ Dazu s. G. Voigt, a. O., II, S. 333 ff.